



**Vorstellung des Adalbert-Preises durch
Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth**
Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld



Herr Staatspräsident der
Tschechischen Republik,
Herr Staatspräsident a. D.
von Rumänien,
sehr verehrte Frau Dr.
Göncz,
Eminenz, Exzellenzen,
Mitglieder des Parlaments,
Mitglieder des
Internationalen
Preiskomitees der Adalbert-
Stiftung,
sehr verehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

Im Namen der Adalbert-Stiftung begrüße ich Sie herzlich zum heutigen Festakt zur Verleihung des Adalbert-Preises für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in Europa an einen hervorragenden Europäer, den früheren Staatspräsidenten der Republik Ungarn, Herrn Dr. Árpád Göncz.

Gestatten Sie mir zu Beginn ein persönliches Wort.

Die emotional ergreifendste und nachhaltigste Begegnung war für mich in diesem Jahr das Gespräch, das ich am 20. Januar – gemeinsam mit meinem Vorstandskollegen Dr. Gobbers – in Budapest mit Árpád Göncz führen durfte. Wir wurden für mehr als zwei Stunden in die Familie Göncz aufgenommen. Nur das Präsidentenehepaar und Frau Dr. Kinga Göncz sowie eine treue Weggefährtin der Familie waren mit dabei.

Die intensive Diskussion über die Preisverleihung und über das Thema des Kolloquiums in der Karls-Universität mündete in ein politisches und sehr persönliches Gespräch, und das Gespräch wurde zur Begegnung. Wir durften an der durchlebten Geschichte der Familie Göncz während der harten Jahre in der sozialistischen Diktatur teilhaben.

Und wir erkannten, wie unermesslich die Herausforderung für den Menschen ist, in solcher Zeit Prinzipientreuer, Identität und Authentizität zu leben.

Und uns wurde bewusst, dass diese Familiengeschichte exemplarisch zugleich Teil der erlittenen Geschichte des ungarischen Volkes war.

Im 20. Jahr nach den friedlichen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa, im Jubiläumsjahr 2009, steht es uns Westeuropäern gut an, in Erinnerung zu rufen und im Bewusstsein fest zu halten, dass dem politischen Umbruch von 1989 eine lange „faszinierende Geschichte der Oppositionsbewegungen“ vorausging, deren Erfahrungen nicht ausgeschöpft wurden sondern weitgehend ignoriert worden sind. Der heutige Preisträger gehört mit seiner Familie in herausragender Weise zu dieser Opposition.

Leider ist Staatspräsident Árpád Göncz den Strapazen einer Reise nach Prag und einer solchen Preisverleihung gesundheitlich nicht mehr gewachsen. Er hat daher seine Tochter, Frau Dr. Kinga Göncz gebeten, an seiner Stelle den Adalbert-Preis entgegenzunehmen und bittet alle Teilnehmer sehr um ihr Verständnis.

Es ist das zweite Mal, dass der Adalbert-Preis in Prag, auf der Burg verliehen wird. 1995 war der Preisträger der frühere Ministerpräsident der Republik Polen, Tadeusz Mazowiecki.

Heute überreichen Sie, Herr Staatspräsident Klaus den Adalbert-Preis überreichen und werden eine Ansprache halten. Dafür gilt ihnen unser Dank.



Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld

Es erfreut den Preisträger ganz besonders, dass der frühere slowakische Parlamentspräsident Dr. František Mikloško die Laudatio halten wird.

Beeindruckt sind wir vom musikalischen Vortrag des international renommierten Violinisten Hudeček – herzlichen Dank.

Natürlich gehört zum Akt der Preisverleihung ein Wort zur Adalbert-Stiftung und zum Heiligen Adalbert.

Ziele der Adalbert-Stiftung

Diese Stiftung am Niederrhein wurde von dem Industriellen Paul Kleinewefers 1989 – zur Zeit der friedlichen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa – gegründet. Sie will durch wissenschaftliche Europa-Tagungen, durch Seminarwochen mit Studierenden aus Mittel- und Westeuropa, durch Kolloquien und durch die Verleihung des Adalbert-Preises am dauerhaften Zusammenwachsen ganz Europas mitzuwirken.

Die Stiftung hat sich die Auseinandersetzung mit Fragen der Kultur, der Politik, der Gesellschaft und der Wirtschaft zur Aufgabe gemacht. Insbesondere geht es um die Erarbeitung der europäischen Gemeinsamkeit im Geistigen, also im Denken, in Wissenschaft und Bildung. Denn dieses Fundament aus dauerhaften geistigen Bindungen hat die politischen, ökonomischen und sozialen Strukturen überdauert.

So konnte die gewaltsame Teilung Europas in der Epoche totalitärer Herrschaft die tief verwurzelten Werte nicht zerstören.

Der Namensgeber des Preises für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in Europa, der Heilige Adalbert.

Je länger sich Historiker und Theologen mit den beiden biografischen Überlieferungssträngen des Heiligen Adalbert vom Ende des 10. Jahrhunderts und vom Beginn des 11. Jahrhunderts auseinandersetzen, eine desto vielschichtiger Lebensgeschichte Adalberts geben die Quellen frei.

Sie ermöglichen, dass wir das lebenslange Ringen nachvollziehen können.

Es geht um die grundsätzliche Entscheidung für eine *vita contemplativa* oder für eine *vita activa*. Die Suche nach der Antwort ist der Grund für die wechselhafte Lebensgeschichte des 956 in Böhmen geborenen Adalbert.

Die Höhen und Tiefen im Leben Adalberts werden oft mit dem Topos eines gescheiterten Lebens belegt. Solche Wertungen zeigen, dass diese Interpreten von der Seele und der Suche Adalberts nichts begriffen haben.

Er erhielt eine solide Ausbildung in Theologie und Philosophie in Magdeburg an der Domschule (972), wirkte dann nach 983 als Bischof von Prag, legte sein Amt nieder und wurde erneut als Bischof eingesetzt. Dann lebte er mit Zustimmung von Papst Johannes XV. (von 989 bis 992) als Mönch im Kloster St. Bonifazius und Alexius in Rom und fand schließlich seine Berufung als Missionsbischof. Adalbert: Fürstensohn, Bischof, Mönch, erneut Bischof, dann Missionar, hat ein Leben im Spannungsfeld von *vita activa* und *vita contemplativa* geführt.



Vorstellung des Adalbert-Preises durch Univ.-Prof. Dr. Hans Süssmuth Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung-Krefeld

So wurde Adalbert Vorbild für gegenseitige Offenheit der Völker, die er auf dem heutigen Territorium der Republiken Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn bereiste.

Auf einen Nenner gebracht, war Adalbert:

- ein Idealist,
- ein leuchtendes Vorbild,
- ein Fürsprecher für eine gewaltfreie, friedliche Mission,
- ein Mahner zum Frieden,
- eine Persönlichkeit, die in ihrem Leben und Wirken authentisch blieb und
- ein Mensch mit unverrückbaren Grundsätzen, der seine Ideale nicht dem Opportunismus opferte.

Adalbert hatte eine Vision von Europa, die in seiner christlichen Weltanschauung gründete. So bleibt seine Vita bis heute Herausforderung, Aufruf und Beispiel, weil er seinen Idealen folgte und nicht dem Pragmatismus opferte.

Meine Damen und Herren,
wir sprachen zu Beginn von den beispielhaften Leistungen der Oppositionellen in Mittel- und Osteuropa während der langen Zeit der sozialistischen Diktatur.

Sie stellten sich in den Dienst an der Wahrheit. In vielen von Dissidenten verfassten Texten: in Essays, in Samisdaten und Aufsätzen wird das Problem der Menschen reflektiert, die sich in der Diktatur gezwungen sehen, in der Lüge zu leben und mit der Lüge zu leben.

Die Menschen waren der Überwältigungs-Rhetorik oft nicht gewachsen, die zentrale Begriffe wie Freiheit, Frieden, Solidarität, Gerechtigkeit, Gleichheit und Demokratie vernichtet hatte.

Die Dissidenten erkannten den Totalangriff des sozialistischen Systems auf den Menschen: auf die individuelle Identität und die Identität des Volkes.

Die schlimmste Gefahr sahen sie darin, dass der Mensch moralisch krank wird, „weil“ - so Václav Havel - „weil wir uns daran gewöhnt haben, etwas anderes zu sagen, als zu denken“. Er fordert daher eine „existenzielle Revolution“. Den Oppositionellen der 1989/90er Jahre ging es um unverzichtbare politisch-ethische Prinzipien: um Wahrhaftigkeit, Glaubwürdigkeit, um Menschen-, Bürgerrechte und zuerst um den Schutz und die Verteidigung der Freiheit: kurz, um eine grundlegend andere Politik.

Freiheitsliebe, Prinzipientreue, Authentizität, Mut und Zivilcourage zeichnen die Oppositionellen aus.

Diese Maxime lebte und lebt Árpád Göncz. Árpád Göncz erfüllte die Sehnsucht der Bürgerinnen und Bürger Ungarns, die Margarete Mitscherlich in ihrer Arbeit „Das Ende der Vorbilder“ wie folgt beschreibt:

„Wir alle brauchen Ideale, Vorbilder und Ziele, an denen wir uns orientieren und nach deren Verwirklichung wir streben können. Ohne sie sind wir einem Gefühl der Leere ausgesetzt und das lebendige Interesse an unseren Mitmenschen und an den Dingen der Welt geht verloren.“